

# Gehirnerschütterung verdoppelt Suizidrisiko

Ein Schädel-Hirn-Trauma kann die Betroffenen weit über die akute Beeinträchtigung hinaus schädigen – bis hin zu einem erhöhten Suizidrisiko. Ihre Patienten sollten das z. B. bei der Auswahl ihrer Sportart wissen.

— Mit einer systematischen Literatursuche wurden 17 Studien zum Zusammenhang zwischen Gehirnerschütterungen und Suizidalität identifiziert. Insgesamt waren mehr als 700.000 Patienten mit einer Gehirnerschütterung oder einer leichten traumatischen Hirnschädigung und 6,2 Millionen Kontrollprobanden eingeschlossen.

Die Metaanalyse ergab, dass das Erleiden eines Schädel-Hirn-Traumas mit einer Zunahme von Suizidversuchen und einer Verdoppelung der Suizidrate verbunden ist (relatives Risiko: 2,03,  $p = 0,001$ ). Dies gilt auch unter Berücksichtigung zahlreicher Einflussgrößen. Die Erhöhung der Suizidrate war bei Armeemitgliedern etwas niedriger als in Studien mit Zivilisten.

Die Autoren schlussfolgern, dass Gehirnerschütterungen zu funktionellen Hirnschädigungen mit nachfolgenden

kognitiven und emotionalen Veränderungen führen, die das Suizidrisiko erhöhen.

▪ Fralick M, Sy E, Hassan A et al. Association of concussion with the risk of suicide. A systematic review and meta-analysis *JAMA Neurol.* 2019;76:144–51

## KOMMENTAR

In den USA wird die Extremform des Schädel-Hirn-Traumas, die chronisch-traumatische Enzephalopathie (CTE), gerade kontrovers diskutiert, nachdem immer wieder prominente Athleten, die in ihrer Sportart über Jahre Traumen erlebten, sich das Leben nehmen. Hierzulande ist die CTE als „Boxerdemenz“ schon lange bekannt.

Posttraumatische Änderungen der Kognition und Affektivität sind als hirnorganische Psychosyndrome oft Gegenstand von sozialrechtlichen Begutachtungen. Ebenso ist mittlerweile auch gut

bekannt, dass eine Beeinträchtigung exekutiver Prozesse unter Beteiligung frontaler Hirnareale bei schweren Depressionen eine wichtige Rolle spielen. Eine gestörte Reaktionsunterdrückung (dysexekutives Syndrom) scheint dabei für Suizidversuche entscheidend zu sein [Richard-Devantoy S et al. *Psychol Med.* 2016;46:933–4].

In den USA laufen zurzeit große prospektive Studien zu dem Thema, insbesondere auch mit Blick auf den Jugendsport. Dort wurde aufgrund der aktuellen Diskussion vor Kurzem erst geregelt, dass Fußballspieler nach mehrminütiger Bewusstlosigkeit nicht mehr erneut auf den Platz geschickt werden dürfen.

Einstweilen empfiehlt es sich, vielleicht bei der Auswahl der Sportart und der Entscheidung für den Fahrradhelm eher auf der sichereren Seite zu bleiben. ■

Prof. Dr. med. M. Hüll

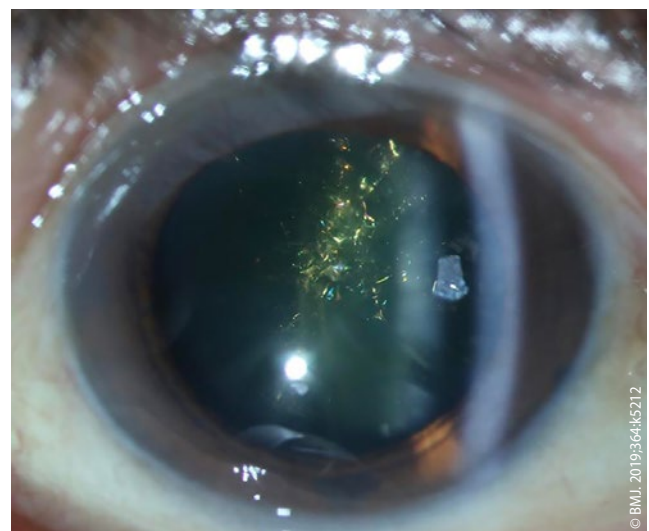
## Dieser graue Star leuchtet wie ein Feuerwerk

Ein 73-jähriger Patient klagte über eine zunehmende Sehverschlechterung am linken Auge. Die fachärztliche Untersuchung zeigte eine altersbedingte Katarakt mit leuchtenden Kristallen in der Linse. Derartige beeindruckende, bunte optische Erscheinungen bei Linsentrübungen regen die Phantasie an. Sie werden in der Literatur als funkelnd, buntglitzernd und polychrom beschrieben. Das Krankheitsbild selbst wird als Christbaumschmuck- oder Kronleuchter-Katarakt bezeichnet.

Als mögliche Ursachen gelten metabolische Anomalitäten, v. a. Ablagerungen von Cholesterin- oder Cystin-Kristallen, oder Lichtbrechungen. Die Prognose unterscheidet sich nicht von anderen, gewöhnlichen Katarakt-Typen, doch sind als Begleiterkrankungen dieser flamboyanteren Variante myotone Muskeldystrophie sowie Nieren- und Lebererkrankungen beschrieben worden. Auch bei dem beschriebenen Patienten bestanden eine Leberzirrhose und eine Atrophie der linken Niere. ■

Prof. Dr. med. H. Holzgreve

▪ Liu Z, Luo L. A sparkling cataract. *BMJ.* 2019;364:k5212



Lichterscheinungen in der getrübbten Linse.